

Kommandant in Auschwitz

Autobiographische Aufzeichnungen des
Rudolf Höss
Herausgegeben von Martin Broszat

Meine Psyche.

Wenden, Leben u. Vorleben.

Im Folgenden will ich versuchen, mein
unruhiges Leben zu schreiben. Ich will versuche
den Erinnerung wirklich beigefahren alle mö
Vorgänge alle Höhen und Tiefen meines ge

dtv
dokumente

II. Rudolf Höß: Aufzeichnungen

1. Die »Endlösung der Judenfrage« im KL Auschwitz

Im Sommer 1941, den genauen Zeitpunkt vermag ich z. Zt. nicht anzugeben, wurde ich plötzlich zum Reichsführer SS nach Berlin befohlen, und zwar direkt durch seine Adjutantur. Entgegen seiner sonstigen Gepflogenheit eröffnete er mir, ohne Beisein eines Adjutanten, dem Sinne nach folgendes: Der Führer hat die Endlösung der Judenfrage befohlen, wir – die SS – haben diesen Befehl durchzuführen. Die bestehenden Vernichtungsstellen im Osten sind nicht in der Lage, die beabsichtigten großen Aktionen durchzuführen. Ich habe daher Auschwitz dafür bestimmt, einmal wegen der günstigen verkehrstechnischen Lage und zweitens läßt sich das dafür dort zu bestimmende Gebiet leicht absperren und tarnen. Ich hatte erst einen höheren SS-Führer für diese Aufgabe ausgesucht; um aber Kompetenzschwierigkeiten von vornherein zu begegnen, unterbleibt das, und Sie haben nun diese Aufgabe durchzuführen. Es ist eine harte und schwere Arbeit, die den Einsatz der ganzen Person erfordert, ohne Rücksicht auf etwa entstehende Schwierigkeiten. Nähere Einzelheiten erfahren Sie durch Sturmbannführer Eichmann vom RSHA, der in nächster Zeit zu Ihnen kommt. Die beteiligten Dienststellen werden von mir zu gegebener Zeit benachrichtigt. Sie haben über diesen Befehl strengstes Stillschweigen, selbst Ihren Vorgesetzten gegenüber, zu bewahren. Nach der Unterredung mit Eichmann schicken Sie mir sofort die Pläne der beabsichtigten Anlage zu. – Die Juden sind die ewigen Feinde des deutschen Volkes und müssen ausgerottet werden. Alle für uns erreichbaren Juden sind jetzt während des Krieges ohne Ausnahme zu vernichten. Gelingt es uns jetzt nicht, die biologischen Grundlagen des Judentums zu zerstören, so werden einst die Juden das deutsche Volk vernichten.

Nach Erhalt dieses schwerwiegenden Befehles fuhr ich sofort nach Auschwitz zurück, ohne mich bei meiner vorgesetzten Dienststelle in Oranienburg gemeldet zu haben. Kurze Zeit danach kam Eichmann zu mir nach Auschwitz. Er weihte mich in die Pläne der Aktion in den einzelnen Ländern ein. Die Reihenfolge vermag ich nicht mehr genau anzugeben.

Zuerst sollte für Auschwitz Ostoberschlesien und die daran angrenzenden Teile des General-Gouvernements in Frage kommen. Gleichzeitig, und dann je nach Lage fortgesetzt, die Juden aus Deutschland und der Tschechoslowakei. Anschließend der Westen: Frankreich, Belgien, Holland. Er nannte mir auch ungefähre Zahlen der zu erwartenden Transporte, die ich aber nicht mehr nennen kann. Wir besprachen weiter die Durchführung der Vernichtung.

Es käme nur Gas in Frage, denn durch Erschießen die zu erwartenden Massen zu beseitigen, wäre schlechterdings unmöglich und auch eine zu große Belastung für die SS-Männer, die dies durchführen müßten im Hinblick auf die Frauen und Kinder.

Eichmann machte mich bekannt mit der Tötung durch die Motoren-Abgase in Lastwagen, wie sie bisher im Osten durchgeführt wurde. Dies käme aber für die zu erwartenden Massen-Transporte in Auschwitz nicht in Frage. Die Tötung durch Kohlenoxyd-Gas, durch Brausen in einem Baderaum, wie die Vernichtung der Geisteskranken an einigen Stellen im Reich durchgeführt wurde¹, erfordere zuviel Baulichkeiten, auch wäre die Beschaffung des Gases für die großen Massen sehr problematisch. Wir kamen in dieser Frage zu keinem Entscheid. Eichmann wollte sich nach einem Gas, das leicht zu beschaffen wäre und keine besonderen Anlagen erfordere, erkundigen und mir dann berichten. Wir fuhren ins Gelände, um den geeigneten Platz festzulegen. Wir hielten das Bauerngehöft an der Nord-West-Ecke des späteren Bau-Abschnittes III Birkenau für geeignet. Es war abgelegen, gegen Einsicht durch umliegende Waldstücke und Hecken geschützt und nicht zu weit von der Bahn entfernt. Die Leichen sollten auf dem angrenzenden Wiesenplan in tiefen langen Gruben untergebracht werden. An ein Verbrennen dachten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Wir errechneten, daß man in den dort vorhandenen Räumlichkeiten ungefähr 800 Menschen gleichzeitig nach Gasdichtmachung durch ein geeignetes Gas töten könne. Dies entsprach auch der späteren Kapazität. Den Zeitpunkt des Beginnes der Aktionen konnte mir Eichmann noch nicht sagen, da alles noch in Vorbereitung wäre und der RFSS noch nicht den Anfang befohlen hätte.

Eichmann fuhr nach Berlin zurück, um dem RFSS über unsere Besprechung zu berichten. Einige Tage später schickte ich durch Kurier einen genauen Lageplan und eine genaue Beschreibung der Anlage an den RFSS. Eine Antwort bzw. einen Entscheid hierüber habe ich nie bekommen. Späterhin sagte mir Eichmann einmal, daß der RFSS damit einverstanden sei.

Ende November war in Berlin bei der Dienststelle Eichmann eine Dienstbesprechung des gesamten Judenreferates, zu der auch ich hinzugezogen wurde. Die Beauftragten Eichmanns in den einzelnen Ländern berichteten über den Stand der Aktionen und über die Schwierigkeiten, die der Durchführung der Aktionen entgegenstanden, wie Unterbringung der Verhafteten, Bereitstellung der Transport-Züge, Fahrplankonferenz u. ä. Den Beginn der Aktionen

¹ Vgl. hierzu H. Buchheim: Das Euthanasieprogramm. - In: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte (München 1958), S. 60 f., ferner G. Reitlinger, a. a. O., S. 137 ff. sowie vor allem die Protokolle und Dokumente des vom amerikanischen Militärgericht in Nürnberg gegen Karl Brandt u. Genossen geführten Prozesses (sogen. »Ärzteprozeß«), auszugsweise veröffentlicht in: *Trials of War Criminals*, Bd. I/II.

konnte ich noch nicht erfahren. Auch hatte Eichmann noch kein geeignetes Gas aufgetrieben.

Im Herbst 1941 wurden durch einen Geheimen Sonderbefehl in den Kriegs-Gefangenen-Lagern die russischen Politruks, Kommissare und besondere politische Funktionäre durch die Gestapo ausgedient und dem nächstgelegenen KL zur Liquidierung zugeführt. In Auschwitz trafen laufend kleinere Transporte dieser Art ein, die durch Erschießen in der Kiesgrube bei den Monopol-Gebäuden¹ oder im Hof des Block 11 getötet wurden. Gelegentlich einer Dienstreise hatte mein Vertreter, der Hauptsturmführer Fritzsich, aus eigener Initiative Gas zur Vernichtung dieser russischen Kriegsgefangenen verwendet, und zwar derart, daß er die einzelnen im Keller gelegenen Zellen mit den Russen vollstopfte und unter Verwendung von Gasmasken Cyclon B in die Zellen warf, und das den sofortigen Tod herbeiführte². Das Gas Cyclon B wurde in Auschwitz durch die Firma Tesch & Stabenow laufend zur Ungezieferbekämpfung verwendet und es lagerte daher immer ein Vorrat dieser Gasbüchsen bei der Verwaltung. In der ersten Zeit wurde dieses Giftgas, ein Blausäurepräparat, nur durch Angestellte der Firma Tesch & Stabenow unter größten Vorsichtsmaßnahmen angewandt, später wurden einige SDG (Sanitätsdienstgrade) als Desinfektoren bei der Firma ausgebildet, und es haben dann diese die Gasverwendung bei der Entseuchung und Ungezieferbekämpfung durchgeführt. Beim nächsten Besuch Eichmanns berichtete ich ihm über diese Verwendung von Cyclon B und wir entschlossen uns, bei der zukünftigen Massenvernichtung dieses Gas zur Anwendung zu bringen. Die Tötung der oben bezeichneten russischen Kriegsgefangenen durch Cyclon B wurde fortgesetzt, aber nicht mehr in Block 11, da nach der Vergasung das ganze Gebäude mindestens zwei Tage gelüftet werden mußte. Es wurde daher der Leichenraum des Krematoriums beim Revier als Vergasungsraum benutzt, indem die Tür gasdicht und einige Löcher zum Einwurf des Gases in die Decke geschlagen wurden.

Ich erinnere mich aber nur noch an einen Transport von 900 russischen Kriegsgefangenen, die dort vergast wurden und deren Verbrennung mehrere Tage dauerte. In dem nun zur Vernichtung der Juden hergerichteten Bauerngehöft sind Russen nicht vergast worden. Zu welcher Zeit nun die Judenvernichtung begann, vermag ich nicht mehr anzugeben. Wahrscheinlich noch im September 1941,

¹ Der Lagerverwaltung unterstehende Gebäude im Stammlager, in denen Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für die SS-Mannschaften lagerten. Sie gehörten ursprünglich der polnischen Tabakmonopolgesellschaft (vgl. o. S. 91, Anm. 1).

² Fritzsich (s. o. S. 93, Anm. 1) hat sich offenbar selbst als Urheber der Einführung von Zyklon B zur Massenvergasung und als Erfinder der Gaskammern in Auschwitz betrachtet, wie aus dem Zeugnis des ehem. SS-Hauptsturmführers Kahr (Nürnberg, Dok. NO-1948) hervorgeht, welcher später als Lagerarzt im KL Buchenwald und im KL Dora mit Fritzsich zu tun hatte.

vielleicht aber auch erst im Januar 1942¹. Es handelt sich zuerst um Juden aus Ostoberschlesien. Diese Juden wurden durch die Stapoleitstelle Kattowitz verhaftet und in Transporten mit der Bahn auf einem Abstellgleis auf der Westseite der Bahnstrecke Auschwitz-Dziedzice gebracht und dort ausgeladen. Soviel ich mich noch erinnere, waren diese Transporte nie stärker als 1000 Menschen.

An der Bahnrampe wurden die Juden von einer Bereitschaft des Lagers von der Stapo übernommen und in zwei Abteilungen durch den Schutzhaftlagerführer nach dem Bunker, wie die Vernichtungsanlage bezeichnet wurde, gebracht. Das Gepäck blieb an der Rampe und wurde dann nach der Sortierstelle – Kanada genannt – zwischen DAW² und dem Bauhof³ gebracht. Die Juden mußten sich bei dem Bunker ausziehen, es wurde ihnen gesagt, daß sie zur Entlausung in die auch so bezeichneten Räume gehen müßten. Alle Räume, es handelte sich um fünf, wurden gleichzeitig gefüllt, die gasdicht gemachten Türen zugeschraubt und der Inhalt der Gasbüchsen durch besondere Luken in die Räume geschüttet.

Nach Verlauf einer halben Stunde wurden die Türen wieder geöffnet, in jedem Raum waren 2 Türen, die Toten herausgezogen und auf kleinen Feldbahnwagen auf einem Feldbahngleis nach den Gruben gefahren. Die Kleidungsstücke wurden mit Lastwagen nach der Sortierstelle gebracht. Die ganze Arbeit, Behilflichkeit beim Ausziehen, Füllen des Bunkers, Räumung des Bunkers, Beseitigung der Leichen sowie das Ausschachten und Zuschütten der Massengräber wurde durch ein besonderes Kommando von Juden durchgeführt, die gesondert untergebracht waren und laut Anordnung Eichmanns nach jeder größeren Aktion ebenfalls vernichtet werden sollten. Während der ersten Transporte schon brachte Eichmann einen Befehl des RFSS, wonach den Leichen die Goldzähne auszuziehen und bei den Frauen die Haare abzuschneiden seien. Diese Arbeit wurde ebenfalls von dem Sonderkommando durchgeführt. Die Aufsicht bei der Vernichtung hatte zu der Zeit jeweils der Schutzhaftlagerführer bzw. der Rapportführer. Kranke Personen, die man nicht in die Gasräume bringen konnte, wurden durch Genickschuß mit dem Kleinkalibergewehr getötet. Ein SS-Arzt mußte ebenfalls zugegen sein. Das Einwerfen des Gases erfolgte durch die ausgebildeten Desinfektoren – SDGs.

Während es sich im Frühjahr 1942 noch um kleinere Aktionen handelte, verdichteten sich die Transporte während des Sommers, und wir waren gezwungen, noch eine weitere Vernichtungsanlage zu

¹ S. o. S. 127, Anm. 3.

² Die Deutschen Ausrüstungswerke (DAW) hatten nach Errichtung des KL Auschwitz innerhalb des Lagergeländes ein Zweigwerk errichtet, in dem bis zu 2500 Häftlinge als Arbeitskräfte eingesetzt wurden (s. Ph. Friedmann, a. a. O., S. 65).

³ Der Bauhof unterstand dem Bauleiter des KL Auschwitz. Er hatte wegen der ständigen baulichen Erweiterung des Lagers, der Errichtung der Krematorien usw., besondere Bedeutung.

schaffen. Es wurde das Bauerngehöft westlich der späteren Krematorien III und IV ausgewählt und hergerichtet. Zur Entkleidung waren beim Bunker I zwei und beim Bunker II drei Baracken entstanden. Der Bunker II war größer, er faßte ca. 1200 Personen.

Noch im Sommer 1942 wurden die Leichen in die Massengräber gebracht. Erst gegen Ende des Sommers fingen wir an mit der Verbrennung; zuerst auf einem Holzstoß mit ca. 2000 Leichen, nachher in den Gruben mit den wieder freigelegten Leichen aus der früheren Zeit. Die Leichen wurden zuerst mit Ölrückständen, später mit Methanol übergossen. In den Gruben wurde fortgesetzt verbrannt, also Tag und Nacht. Ende November 1942 waren sämtliche Massengräber geräumt. Die Zahl der in den Massengräbern vergrabenen Leichen betrug 107000. In dieser Zahl sind nicht nur die vergasten Judentransporte vom Anfang bis zu Beginn der Verbrennungen enthalten, sondern auch die Leichen der im Lager Auschwitz verstorbenen Häftlinge des Winters 1941/42, als das Krematorium beim Revier längere Zeit ausgefallen war. Ebenso sind darin enthalten sämtliche verstorbenen Häftlinge des Lagers Birkenau.

Der Reichsführer SS sah sich anlässlich seines Besuches im Sommer 1942 den gesamten Vorgang der Vernichtung genau an, angefangen von der Ausladung bis zur Räumung des Bunkers II. Zu der Zeit wurde noch nicht verbrannt. Er hatte nichts zu beanstanden, hat sich aber auch nicht darüber unterhalten. Zugegen waren der Gauleiter Bracht¹ und Obergruppenführer Schmauser. Kurze Zeit nach dem Reichsführerbesuch kam Standartenführer Blobel² von der Dienststelle Eichmann und brachte den RFSS-Befehl, wonach sämtliche Massengräber freizulegen und die Leichen zu verbrennen seien. Ebenso sollte die Asche so beseitigt werden, daß man in späterer Zeit keinerlei Rückschlüsse über die Zahl der Verbrannten ziehen könne. Blobel machte in Culmhof³ bereits Versuche verschiedener Verbrennungsarten. Er hatte den Auftrag von Eichmann, mir diese Anlage zu zeigen.

Ich fuhr mit Höbner⁴ nach Culmhof zur Besichtigung⁵. Blobel hatte verschiedene behelfsmäßige Öfen aufbauen lassen und verbrannte mit Holz und Benzinrückständen. Er versuchte auch durch

¹ Oberpräsident und Gauleiter von Oberschlesien.

² SS-Standartenführer Paul Blobel. Über ihn und seine Tätigkeit als Leiter der Exhumierungsaktion zur Beseitigung der Massengräber (Kommando 1005) vgl. u. a. G. Reidinger, a. a. O., S. 153 ff. u. S. 160 ff.

³ Culmhof = poln. Chelmo (Krs. Kolo), ca. 75 km nordwestl. Łodz, wo schon seit 1941 in den Kellern eines alten Schlosses die erste Massenvernichtungsanlage in Polen bestand.

⁴ SS-Untersturmführer Franz Höbner (geb. 4. 2. 1906), Schutzhaftlagerführer in Birkenau. In dieser Eigenschaft hatte Höbner u. a. die Vernichtungsaktionen in den Birkenauer Krematorien zu beaufsichtigen. Näheres über Höbner, der im April 1945 über das KL Dora nach Bergen-Belsen kam, in: The Belsen-Trial, a. a. O., S. 195 ff.

⁵ Vgl. über diese Besichtigungsfahrt, an der auch SS-Untersturmführer Dejaco vom KL Auschwitz teilnahm, dessen Aktenvermerk vom 17. 9. 1942 über die Dienstfahrt nach Litzmannstadt (Nürnberg. Dok. NO-4467).

Sprengungen die Leichen zu vernichten, dies gelang aber nur sehr unvollständig. Die Asche wurde in dem ausgedehnten Waldgelände verstreut, zuvor durch eine Knochenmühle zu Staub zermahlen. Standartenführer Blobel war beauftragt, alle Massengräber im gesamten Ostraum ausfindig zu machen und zu beseitigen. Sein Arbeitsstab hatte die Deckbezeichnung »1005«. Die Arbeiten selbst wurden durch Judenkommandos durchgeführt, die nach Beendigung eines Abschnittes erschossen wurden. KL Auschwitz hatte laufend Juden für das Kommando »1005« zur Verfügung zu stellen.

Bei dem Besuch von Culmhof sah ich auch die dortigen Vernichtungsanlagen mit den Lastwagen, die zur Tötung durch die Motorenabgase hergerichtet waren. Der dortige Kommandoführer bezeichnete aber die Art als sehr unzuverlässig, da das Gas sehr unregelmäßig sich bilde und oft zur Tötung gar nicht ausreiche. Wieviel Leichen in Culmhof in den Massengräbern lagen bzw. schon verbrannt waren, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Standartenführer Blobel wußte ziemlich genau die Zahlen der Massengräber im Ostraum, war aber zu strengstem Schweigen verpflichtet.

Ursprünglich waren laut RFSS-Befehl alle durch die Dienststelle Eichmann nach Auschwitz transportierten Juden ausnahmslos zu vernichten. Dies geschah auch bei den Juden aus dem Gebiet Oberschlesien, aber schon bei den ersten Transporten deutscher Juden kam der Befehl, alle arbeitsfähigen Juden, Männer und Frauen, auszusuchen und im Lager für Rüstungszwecke einzusetzen. Dies geschah noch vor der Einrichtung des Frauenlagers, denn die Notwendigkeit, ein Frauenlager in Auschwitz zu errichten, entstand erst durch diesen Befehl.

Durch die umfangreichen Rüstungsbetriebe, die in den KL erstanden waren und weitergetrieben wurden und den nun beginnenden Einsatz der Häftlinge in Rüstungswerken außerhalb der Lager, war plötzlich ein erheblicher Mangel an Häftlingen entstanden, während früher oft die Lagerkommandanten in den alten Lagern im Reich nach Arbeitsmöglichkeiten suchen mußten, um alle Häftlinge beschäftigen zu können. Die Juden sollten aber nur im Lager Auschwitz eingesetzt werden. Auschwitz-Birkenau sollte ein reines Judenlager werden, alle anderen Nationalitäten sollten nach anderen Lagern abtransportiert werden. Restlos ist dieser Befehl nie durchgeführt worden, auch wurden späterhin die Juden auch in den Rüstungsbetrieben außerhalb des Lagers eingesetzt, aus Mangel an anderen Arbeitskräften.

Die Aussuchung der arbeitsfähigen Juden hatte durch SS-Ärzte zu erfolgen. Es ist aber wiederholt vorgekommen, daß auch Führer des Schutzhaftlagers bzw. Arbeitseinsatzes dies durchführten, ohne mein Wissen oder gar meine Billigung. Dadurch entstanden stets Reibereien zwischen den SS-Ärzten und den Arbeits-Einsatzführern. Der Gegensatz der Anschauungen bei den Führern in Auschwitz

war entstanden und wurde stets weitergenährt durch die gegensätzliche Auffassung des RFSS-Befehles bei den höchsten Dienststellen in Berlin. Das RSHA (Müller-Eichmann) hatte aus sicherheitspolizeilichen Gründen das größte Interesse daran, möglichst viele Juden zu vernichten. Der Reichsarzt SS, der ja den SS-Ärzten die Richtlinien über die Aussortierung gab, war der Anschauung, daß nur wirklich voll arbeitsfähige Juden für den Arbeitseinsatz in Frage kämen, da schwächliche, ältere und nur bedingt taugliche in kurzer Zeit arbeitsunfähig würden, den ohnehin schon überlasteten allgemeinen Gesundheitszustand weiter verschlechterten, die Reviere unnötig vermehrten, dadurch weiteres ärztliches Personal und Medikamente erforderlich machten und schließlich doch getötet werden müßten. Das WVHA (Pohl, Maurer) hatte Interesse daran, möglichst viele Arbeitskräfte, auch wenn sie später arbeitsunfähig wurden, für den Rüstungs-Einsatz zu erhalten. Weiter verschärft wurden diese Interessengegensätze durch die sich ins Unermessliche steigenden Anforderungen von Häftlings-Arbeitskräften durch das Rüstungsministerium bzw. die Organisation Todt. Beiden Dienststellen machte der RFSS dauernd Versprechungen mit Zahlen, die nie zu erfüllen waren. Standartenführer Maurer (Amtschef D II) hatte nun die schwierige Aufgabe, dem steten Drängen obiger Stellen auch nur einigermaßen nachzukommen, und so wurden durch ihn die Arbeits-Einsatzführer scharf gemacht, möglichst viele Arbeitskräfte zu erhalten. Eine klare Entscheidung des RFSS herbeizuführen, war nicht möglich. Ich selbst war der Anschauung, daß nur wirklich gesunde und kräftige Juden für den Arbeitseinsatz ausgesucht werden durften.

Die Aussortierung ging so vor sich. Die Waggons wurden nacheinander entladen. Nach Ablegung des Gepäcks mußten die Juden einzeln an einem SS-Arzt vorbeigehen, der im Vorbeimarschieren die Tauglichkeit entschied. Die Arbeitseinsatzfähigen wurden in kleineren Abteilungen sofort ins Lager abgeführt. Der Tauglichkeitsprozentsatz war 25–30 Prozent im Gesamtdurchschnitt aller Transporte, schwankte aber sehr¹. So war z. B. der Durchschnittsprozentsatz der arbeitsfähigen griechischen Juden nur 15 Prozent, und es gab Transporte aus der Slowakei, die 100% arbeitsfähig waren. Juden-Ärzte und Pflegepersonal wurden ausnahmslos dem Lager zugeführt.

Schon bei den ersten Verbrennungen im Freien zeigte es sich, daß

¹ Diese Durchschnittsprozentszahl scheint eher zu hoch gegriffen zu sein. Anders als Höß gibt der ehem. poln. Untersuchungsrichter J. Sehn (in: Oświęcim-Brzezinka, a. a. O.) an, durchschnittlich seien nur 10% der seit 1942 in Auschwitz ankommenden Juden zur Arbeit eingesetzt, die anderen vergast worden. Eine genaue Klärung dürfte hier jedoch kaum zu erlangen sein. Zwei im Inst. f. Zeitgesch. vorliegende Unterlagen ergeben einen Anteil der als arbeitsfähig selektierten Juden unter 25%: Aus einem Schreiben des Arbeitseinsatzführers des KL Auschwitz, SS-Obersturmbannführer Schwarz, vom 20. 2. 1943 an das WVHA, Amt D II (enthalten in Akten des Krakauer Volksgerichtsprozesses gegen 40 Angehörige des SS-Stabes von Auschwitz; Fotokopie im Inst. f. Zeitgesch., Arch. Sign. Fa 86), geht hervor, daß von insgesamt 5022 Juden, die im

Krematorium III und IV weitergeführt werden, so daß auch die Entladung gegen Einsicht Unberufener geschützt wäre. Materialmangel zwang ebenfalls, den Plan fallenzulassen.

Durch den vom RFSS immer stärker forcierten Einsatz von Häftlingen in der Rüstungsindustrie sah sich Obergruppenführer Pohl gezwungen, auch auf die arbeitsunfähig gewordenen Juden zurückzugreifen. Es kam der Befehl, daß alle arbeitsunfähigen Juden, die innerhalb 6 Wochen wieder gesund und einsatzfähig gemacht werden konnten, besonders gut zu pflegen und zu ernähren seien. Bisher wurden alle arbeitsunfähigen Juden mit den nächsten Transporten vergast oder, falls sie in den Revieren krank lagen, durch Injektion getötet. Der Befehl war für Auschwitz-Birkenau der reine Hohn. Es fehlte ja an allem. Medikamente gleich Null, Unterbringung so, daß selbst kaum die Schwerstkranken ein Lager hatten. Die Ernährung völlig unzureichend und von Monat zu Monat durch das Ernährungs-Ministerium immer weiter gekürzt. Alle Gegenvorstellungen halfen nichts, es mußte versucht werden. Dadurch entstand für das Lager eine Unterbringungsnot für die Gesunden, die nicht mehr zu beseitigen war. Der Allgemeingesundheitszustand wurde dadurch verschlechtert und die Seuchen wütheten. Der Befehl brachte fast sprunghaft das Steigen der Totenziffern, eine maßlose Verschlechterung des Gesamtzustandes – ich glaube nicht, daß auch nur *ein* arbeitsunfähig gewordener Jude wieder der Rüstung zugeführt worden war...¹

Die Zahl der in Auschwitz zur Vernichtung eingelieferten Juden gab ich in früheren Vernehmungen mit 2 ½ Millionen an². Diese Zahl stammt von Eichmann, der sie kurz vor der Einschließung Berlins, als er zum Rapport zum RFSS befohlen war, meinem Vorgesetzten, Gruppenführer Glücks gab. Eichmann, bzw. sein ständiger Vertreter Günther waren die einzigen, die überhaupt Unterlagen für die Gesamtzahl der Vernichteten besaßen. Nach jeder größeren Aktion mußten in Auschwitz alle Unterlagen, die Aufschluß über die Zahl der Vernichteten geben konnten, laut RFSS-Befehl verbrannt werden. Als Amtschef D I vernichtete ich persönlich alle Unterlagen, die überhaupt in meinem Amt vorhanden waren. Die anderen Ämter taten dasselbe. Nach Eichmanns Aussage waren auch beim RFSS und RSHA alle Unterlagen vernichtet worden. Lediglich

¹ Es folgt auf einer handschriftlichen Seite (Rückseite von Bl. 9) eine hier ausgelassene Zusammenstellung über die in Auschwitz durch SS-Ärzte durchgeführten medizinischen Häftlingsversuche. Diese Notizen hatte Höß auf einem Blatt gemacht, dessen unbeschriebene Seite er später als Blatt 9 der Aufzeichnung über die Endlösung benutzte (laut Mitteilung von Dr. Jan Sehn, der in Krakau die Voruntersuchung gegen Höß führte, als diese Aufzeichnung entstand). Damit der ursprüngliche Zusammenhang der Aufzeichnung über die »Endlösung« gewahrt bleibt, sind die genannten Notizen bei der vorliegenden Wiedergabe ausgelassen.

² Vgl. Höß' Eidestattliche Erkl. in Nürnberg vom 4. 5. 1946 (IMG XXXIII, PS-3868) und seine Aussage in der Hauptverhandlung des Internat. Militärgerichts am 15. 4. 1946 (IMG, XI, S. 458).

seine Handakte konnte noch Aufschluß geben. Es mögen durch Nachlässigkeit bei der einen oder anderen Dienststelle noch einzelne Schriftstücke, FS [Fernschreiben] oder Funksprüche liegengelassen sein, über die Gesamtzahlen können sie keinen Aufschluß geben.

Ich selbst wußte nie die Gesamtzahl, habe auch keine Anhaltspunkte, um sie wiedergeben zu können. Es sind mir lediglich noch die Zahlen der größeren Aktionen in Erinnerung, die mir wiederholt von Eichmann oder dessen Beauftragten genannt worden waren¹.

Aus Oberschlesien und Generalgouvernement ..	250 000
Deutschland und Theresienstadt	100 000
Holland	95 000
Belgien	20 000
Frankreich	110 000
Griechenland	65 000
Ungarn	400 000
Slowakei	90 000

Die Zahlen der kleineren Aktionen sind mir nicht mehr in Erinnerung, sie waren aber im Vergleich zu obigen Zahlen unbedeutend. Ich halte die Zahl 2 ½ Millionen für viel zu hoch. Die Möglichkeiten der Vernichtung hatten auch in Auschwitz ihre Grenzen. Die Zahlenangaben ehemaliger Häftlinge sind Phantasiegebilde und entbehren jeder Grundlage.

»Aktion Reinhardt« war die Deckbezeichnung für die Erfassung, Sortierung und Verwertung aller Dinge, die durch die Judentransporte und deren Vernichtung anfielen. Jeder SS-Angehörige, der sich an diesem Judentum vergriff, war laut RFSS-Befehl mit dem Tode zu bestrafen. Unvorstellbare und nicht abzuschätzende Werte von Hunderten von Millionen sind erfaßt worden. Ungeheure Werte sind gestohlen worden von SS-Angehörigen und Polizisten, von Häftlingen, Zivilangestellten und Arbeitern, von Bahnpersonal. Vieles davon wird heute noch versteckt und vergraben im Bereich des Lagers Auschwitz-Birkenau liegen.

Beim Entladen der angekommenen Judentransporte blieb das gesamte Gepäck auf der Rampe liegen, bis alle Juden nach den Vernichtungsstellen bzw. ins Lager gebracht waren. Darnach wurde durch ein besonderes Transportkommando das gesamte Gepäck in der ersten Zeit nach der Sortierstelle, Kanada I, gebracht, um dort

¹ Die folgenden Zahlenangaben von Höß, dies muß ausdrücklich vermerkt werden, stellen keinerlei verlässliche Grundlagen zur Ermittlung der in Auschwitz vernichteten Juden dar. So ist beispielsweise die Zahl von 90 000 Juden aus der Slowakei viel zu hoch angegeben, während andere Gruppen nachweislich nach Auschwitz transportierter Juden (aus Kroatien, Italien, den baltischen Staaten) überhaupt nicht enthalten sind. Den Versuch einer systematischen Berechnung der Gesamtzahl der in den Auschwitzer Gaskammern getöteten Juden hat u. a. G. Reitlinger, a. a. O., S. 522 f. gemacht, der jedoch auch nicht als endgültiges Ergebnis in dieser Frage gelten kann.

sortiert bzw. desinfiziert zu werden. Auch die Kleidung der in den Bunkern I und II bzw. Krematorien I bis IV Vergasten wurde nach der Vergasung nach der Sortierstelle gebracht. Schon 1942 war Kanada I lange schon nicht mehr in der Lage, die Sortierung laufend zu erledigen. Trotz immer wieder neu erstellter zusätzlicher Schuppen und Baracken, Tag- und Nacharbeit der sortierenden Häftlinge, andauernder Verstärkung dieser Kommandos, türmte sich das noch unsortierte Gepäck, obwohl täglich mehrere Waggonen, oft bis zu 20, mit sortiertem Material verladen wurde. 1942 wurde mit dem Aufbau des Effektenlagers Kanada II, westlich an den Bauabschnitt II Birkenau angrenzend, begonnen, ebenso mit der Entwesungsanlage und dem Bad für die Neuzugänge. Kaum waren die 30 Baracken aufgestellt, so waren sie auch schon voll. Berge von unsortiertem Gepäck türmte sich zwischen den Baracken. Die Arbeitskommandos konnten noch so verstärkt werden, während des Ablaufes der einzelnen Aktionen, immer ca. 4-6 Wochen dauernd, war an ein Nachkommen nicht zu denken. Erst in längeren Pausen wurde annähernd aufgeräumt. Die Bekleidung einschließlich des Schuhwerks wurde nach versteckten Wertsachen durchsucht – bei der Masse natürlich nur flüchtig – und nach Sorten gelagert, bzw. dem Lager zugeführt zur Vervollständigung der Häftlingsbekleidung, in späterer Zeit auch an andere Lager verschickt. Ein großer Teil der Bekleidung wurde der NSV für die Umsiedler, später auch für Bombengeschädigte zur Verfügung gestellt. Erhebliche Bestände erhielten wichtige große Rüstungsbetriebe für die Fremdarbeiter. Decken, Betten u. ä. erhielt wiederum die NSV. Soweit das Lager derartige Sachen benötigte, wurden die Bestände hiervon vervollständigt, auch andere Lager erhielten größere Sendungen.

Die Wertsachen wurden durch eine besondere Abteilung der Standortverwaltung erfaßt und durch Fachleute nach Werten sortiert, ebenso die gefundenen Geldsorten.

Bei den gefundenen Wertsachen handelte es sich meist – besonders bei den Judentransporten aus dem Westen – um wertvollste Dinge. Edelsteine von Millionenwert, brillantenbesetzte Uhren, Gold- und Platinuhren von unermeßlichem Wert, ebenso Ringe, Ohringe, Halsschmuck von erheblichen Seltenheitswerten. Geldsorten aller Herren Länder in Millionen. Es fand sich oft bei einer Person Geld in Hunderttausenden, meist in 1000 Dollar-Scheinen. Es gab keine Versteckmöglichkeit in den Kleidern, im Gepäck, im menschlichen Körper, die nicht benutzt worden war.

Nach Sortierung nach Abschluß größerer Aktionen wurden die Wertsachen und das Geld in Koffern verpackt, mit Lastwagen nach Berlin zum WVHA gebracht, von da zur Reichsbank. Eine besondere Abteilung der Reichsbank befaßte sich nur mit diesen Sachen aus den Juden-Aktionen. Wie ich einmal von Eichmann hörte, wurden die Pretiosen und Devisen in der Schweiz verhandelt, ja man be-

herrschte damit den gesamten Schweizer Pretiosen-Markt. Die gewöhnlichen Uhren wurden ebenfalls zu Tausenden nach Sachsenhausen gebracht. Dort war eine große Uhrmacherwerkstatt mit Hunderten von Häftlingen unter der direkten Regie von D II (Maurer) errichtet, die diese Uhren sortierten bzw. reparierten. Der größte Teil davon wurde der Front, Waffen-SS und Heer, zu dienstlichen Zwecken zur Verfügung gestellt.

Das Zahngold wurde im SS-Revier von den Zahnärzten zu Barren eingeschmolzen und monatlich dem Sanitätshauptmann zugeführt. Auch in den plombierten Zähnen fand man Edelsteine von ungeheurem Wert.

Die abgeschnittenen Frauenhaare wurden einer Firma in Bayern für Rüstungszwecke zugeführt.

Alle nicht mehr brauchbaren Kleidungsstücke wurden der Textilverwertung zur Verfügung gestellt, unbrauchbares Schuhwerk zerlegt, soweit wie möglich verwertet, der Rest als Ledermehl verarbeitet.

Für das Lager selbst entstanden durch diese Juden-Wertsachen nicht abzustellende ungeheure Schwierigkeiten. Demoralisierend für die SS-Angehörigen, die nicht immer so stark waren, um sich den Verlockungen der leicht zu erreichenden jüdischen Wertsachen zu entziehen. Auch die Todesstrafe und [die] schwersten Freiheitsstrafen konnten nicht genug abschrecken. Den Häftlingen eröffneten sich durch die Juden-Wertsachen ungeahnte Möglichkeiten. Die meisten Fluchten sind wohl damit in Verbindung zu bringen. Durch das leicht zu erlangende Geld oder Uhren, Ringe usw. wurde mit SS-Angehörigen und Zivilarbeitern alles eingehandelt. Alkohol, Rauchwaren, Lebensmittel, falsche Papiere, Waffen und Munition waren das Alltägliche. In Birkenau verschafften sich die männlichen Häftlinge nachts den Zugang ins Frauenlager, sie erkaufte sich sogar einige Aufseherinnen. Dadurch litt natürlich auch die allgemeine Lagerdisziplin. Die im Besitz von Wertsachen waren, konnten sich bessere Arbeitsplätze, konnten sich die Zuneigung der Capos und Blockältesten erkaufen, ja sogar Daueraufenthalt im Revier mit bester Versorgung. Trotz schärfster Kontrolle konnten diese Zustände nicht abgestellt werden. Das Judengold wurde dem Lager zum Verhängnis.

Es bestanden – nach meiner Kenntnis – außer Auschwitz folgende Juden-Vernichtungsstellen.

Culmhof bei Litzmannstadt	– Motorenabgase
Treblinka a. Bug	– Motorenabgase
Sobibor bei Lublin	– Motorenabgase
Belzec bei Lemberg	– Motorenabgase
Lublin (Majdanek)	– Cyclon B.

Mehrere Stellen im Bereich des Reichskommissariats Ostland, so bei Riga. An diesen Orten wurden die Juden erschossen und auf Holzstößen verbrannt.

Ich selbst habe nur Culmhof und Treblinka gesehen. Culmhof war nicht mehr in Betrieb. In Treblinka sah ich den gesamten Vorgang. Es waren dort mehrere Kammern, einige Hundert Personen fassend, unmittelbar am Bahngelände erbaut. Über eine Rampe in Höhe der Waggons gingen die Juden direkt – noch bekleidet – in die Kammern. In einem daneben erbauten Motorenraum befanden sich verschiedene Motoren größerer Lastwagen und Panzer, die angeworfen wurden. Durch Rohrleitungen wurden die Abgase der Motoren in die Kammern geführt und die darin Befindlichen getötet. Es dauerte über eine halbe Stunde, bis es in den Kammern still wurde. Nach einer Stunde öffnete man die Kammern und zog die Leichen heraus, entkleidete sie und verbrannte sie auf einem Schienengestell. Das Feuer wurde durch Holz unterhalten, die Leichen ab und zu mit Benzinrückständen überschüttet. Während meiner Besichtigung waren alle so vergast tot. Es wurde mir aber gesagt, daß die Motoren nicht immer gleichmäßig arbeiteten, daher die Abgase oft nicht so stark seien, um alle in den Kammern zu töten. Viele seien nur bewußtlos und müßten noch erschossen werden. Dasselbe hörte ich auch in Culmhof. Auch sagte mir Eichmann, daß an den anderen Stellen dieselben Mängel beständen. Auch ist es in Culmhof vorgekommen, daß die im Lastwagen sich befindlichen Juden die Wände durchbrachen und versuchten zu flüchten.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß das Blausäurepräparat Cydon B unbedingt sicher und schnell den Tod verursacht, insbesondere in trockenen und gasdichten Räumen mit voller Belegung und möglichst zahlreichen Gaseinwurfstellen. Ich habe nie erlebt, auch nie davon gehört, daß auch nur ein einziger Vergaster in Auschwitz beim Öffnen der Gasräume eine halbe Stunde nach dem Einwurf des Gases noch am Leben war.

Der *Vernichtungsvorgang* verlief in *Auschwitz* wie folgt.

Die zur Vernichtung bestimmten Juden wurden möglichst ruhig – Männer und Frauen getrennt – zu den Krematorien geführt. Im Auskleideraum wurde ihnen durch die dort beschäftigten Häftlinge des Sonderkommandos in ihrer Sprache gesagt, daß sie hier nun zum Baden und zur Entlausung kämen, daß sie ihre Kleider ordentlich zusammenlegen sollten und vor allem den Platz zu merken hätten, damit sie nach der Entlausung ihre Sachen schnell wiederfinden könnten. Die Häftlinge des Sonderkommandos hatten selbst das größte Interesse daran, daß der Vorgang sich schnell, ruhig und reibungslos abwickelte. Nach der Entkleidung gingen die Juden in die Gaskammer, die mit Brausen und Wasserleitungsröhren versehen, völlig den Eindruck eines Baderaumes machte. Zuerst kamen die Frauen mit den Kindern hinein, hernach die Männer, die ja

immer nur die [an Zahl] wenigeren waren. Dies ging fast immer ganz ruhig, da die Ängstlichen und das Verhängnis vielleicht Ahnenden von den Häftlingen des Sonderkommandos beruhigt wurden. Auch blieben diese Häftlinge und ein SS-Mann bis zum letzten Moment in der Kammer.

Die Tür wurde nun schnell zugeschraubt und das Gas sofort durch die bereitstehenden Desinfektoren in die Einwurfluken durch die Decke der Gaskammer in einen Luftschaft bis zum Boden geworfen. Dies bewirkte die sofortige Entwicklung des Gases. Durch das Beobachtungsloch in der Tür konnte man sehen, daß die dem Einwurfschacht am nächsten Stehenden sofort tot umfielen. Man kann sagen, daß ungefähr ein Drittel sofort tot war. Die anderen fingen an zu taumeln, zu schreien und nach Luft zu ringen. Das Schreien ging aber bald in ein Röcheln über, und in wenigen Minuten lagen alle. Nach spätestens 20 Minuten regte sich keiner mehr. Je nach Witterung, feucht oder trocken, kalt oder warm, weiter je nach Beschaffenheit des Gases, das nicht immer gleich war, nach Zusammensetzung des Transportes, viele Gesunde, Alte oder Kranke, Kinder, dauerte die Wirkung des Gases fünf bis zehn Minuten. Die Bewußtlosigkeit trat schon nach wenigen Minuten ein, je nach Entfernung von dem Einwurfschacht. Schreiende, Ältere, Kranke, Schwächliche und Kinder fielen schneller als die Gesunden und Jüngeren.

Eine halbe Stunde nach dem Einwurf des Gases wurde die Tür geöffnet und die Entlüftungsanlage eingeschaltet. Es wurde sofort mit dem Herausziehen der Leichen begonnen. Eine körperliche Veränderung konnte man nicht feststellen, weder Verkrampfung noch Verfärbung, erst nach längerem Liegen, also nach mehreren Stunden, zeigten sich an den Liegestellen die üblichen Totenflecken. Auch waren Verunreinigungen durch Kot selten. Verletzungen irgendwelcher Art wurden nicht festgestellt. Die Gesichter zeigten keinerlei Verzerrungen.

Den Leichen wurden nun durch das Sonderkommando die Goldzähne entfernt und den Frauen die Haare abgeschnitten. Hiernach [wurden sie] durch den Aufzug nach oben gebracht vor die inzwischen angeheizten Öfen. Je nach Körperbeschaffenheit wurden bis zu drei Leichen in eine Ofenkammer gebracht. Auch die Dauer der Verbrennung war durch die Körperbeschaffenheit bedingt. Es dauerte im Durchschnitt 20 Minuten. Wie schon an früherer Stelle gesagt, konnten die Krematorien I und II innerhalb 24 Stunden ca. 2000 Leichen verbrennen, mehr war, ohne Schäden zu verursachen, nicht möglich. Die Anlagen III und IV sollten 1500 Leichen innerhalb 24 Stunden verbrennen können, meines Wissens sind diese Zahlen dort nie erreicht worden. Die Asche fiel während des ohne Unterbrechung fortgesetzten Verbrennens durch die Roste und wurde laufend entfernt und zerstampft. Das Aschenmehl wurde mittels Lastwagen nach der Weichsel gefahren und dort schaufelweise in

die Strömung geworfen, wo es sofort *abtrieb* und sich auflöste. Auch mit der Asche aus den Verbrennungsgruben bei Bunker II und Krematorium IV wurde so verfahren. Die Vernichtung in den Bunkern I und II war genauso wie in den Krematorien, nur waren die Witterungseinflüsse dort noch stärker spürbar¹

Krakau, im November 1946

Rudolf Höß

2. Der Reichsführer-SS Heinrich Himmler

.²

Himmlers Einstellung zu den Konzentrationslagern, seine Auffassung über die Behandlung der Häftlinge war *nie klar zu erkennen* und wechselte auch mehrmals. Grundlegende Richtlinien über die Häftlingsbehandlung und über alle damit zusammenhängenden Fragen gab es nie. Aus seinen Befehlen, all diese Jahre hindurch über die Behandlung der Häftlinge, ergaben sich erhebliche Widersprüche. Auch bei seinen Lagerbesichtigungen konnten die Kommandanten von ihm keine klare, richtunggebende Weisung über die Häftlingsbehandlung erhalten.

Einmal: strengste, härteste Behandlung ohne Rücksichten, ein andermal: schonende Behandlung, dem Gesundheitszustand Beachtung schenken, versuchen zu erziehen, mit Entlassungsaussichten. Einmal: Erhöhung der Arbeitszeit auf 12 Stunden und strengste Bestrafung für jede Faulenzerei, das andermal: Prämienerrhöhung und Errichtung von Bordellen zur freiwilligen Leistungssteigerung. Einmal: die in einigen Lagern übliche Beschaffung noch zugänglicher Lebensmittel zur zusätzlichen Ernährung der Häftlinge muß eingestellt werden, um der schwerarbeitenden Zivilbevölkerung diese Lebensmittel nicht zu entziehen. Ein andermal: Der Kommandant ist dafür verantwortlich, daß alles getan wird, um die von den Ernährungsämtern zugebilligten Rationen für die Häftlinge zu erhöhen

¹ Die letzten zwei Seiten der Aufzeichnung sind ausgelassen. Höß behandelt hier zunächst die Rolle des jüdischen Sonderdienstes bei der Judenvernichtung in fast den gleichen Worten wie schon in seiner Autobiographie (S. 128 ff.). Dieser Abschnitt stellt somit eine bloße Wiederholung dar. Es folgt dann zum Abschluß der Aufzeichnung die Wiedergabe von Informationen, die Höß von Eichmann über dessen beabsichtigte Zukunftsplanungen zur Vernichtung der Juden in Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Italien und Spanien erhalten haben will. Höß macht dabei u. a. völlig abwegige Angaben über die zahlenmäßige Stärke dieser Juden (er spricht z. B. von 2½ Millionen bulgarischer Juden). Schon deswegen müssen diese Mitteilungen als gänzlich unzuverlässig gelten. Auch die Tatsache, daß es sich bei ihnen nur um eine (vermutlich sehr verzerrte) Wiedergabe Eichmannscher Information handelt, ließ eine Auslassung dieser Stelle zur Vermeidung von Irreführungen geraten erscheinen.

² Die folgende Wiedergabe enthält nur Blatt 10-24 der handschriftlichen Aufzeichnung Höß' über Himmler. Blatt 1-9 sind ausgelassen, da sie sich sehr allgemein mit Himmlers Werdegang und seinen Maßnahmen befassen und nicht in den Rahmen der autobiographischen, auf Höß' eigenen Erlebnissen basierenden Angaben gehören.